

Dank

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung von anderen Menschen nicht möglich. Einige haben mit ihrer Arbeit die Stimmen der Betroffenen der Zwangssterilisation und »Euthanasie« vor dem Vergessen bewahrt. Die haupt- und ehrenamtlich Engagierten der »Euthanasie«-Gedenkstätten Hadamar, Grafeneck und Brandenburg an der Havel haben mir Einblicke in ihre Arbeit gewährt. Meinen beiden Betreuern Prof. Dr. Johannes Eurich und Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl möchte ich für die vertrauensvolle, wertschätzende und konstruktive Zusammenarbeit danken. Herr Prof. Lob-Hüdepohl machte mich auf den BEZ-Bestand aufmerksam und vermittelte mich an seinen Kollegen Prof. Dr. Johannes Eurich. Durch die institutionelle Einbindung in das Diakoniewissenschaftliche Institut (DWI) der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ermöglichte mir Herr Prof. Dr. Johannes Eurich die Arbeit an der vorliegenden Studie sowie die Anerkennung dieser als Dissertationsschrift.

Die einzigartige Quellenlage, die eine Annäherung an die individuellen Lebensverläufe der Betroffenen der Zwangssterilisation und »Euthanasie« ermöglichte, war das Ergebnis der zu würdigenden Arbeit vom BEZ und ihrer ehemaligen Vorsitzenden Margret Hamm. Ich danke außerdem Stefanie Westermann, Lars Polten, Guillaume Dreyfus und Anna L. für die Erhebung der Interviews und die Darlegung ihrer Interpretationen, die mir wichtige Denkanstöße gaben. Des Weiteren bin ich dem evangelischen Studienwerk Villigst dankbar, das mir durch seine finanzielle Unterstützung die Forschung ermöglichte und im Rahmen des ideellen Begleitprogramms wichtige Impulse gegeben hat. Für Korrekturlesen und mentale Unterstützung möchte ich auch meinen Eltern, Heidi und Werner Huber, danken.

Heidelberg, im Frühjahr 2025